



**KIRCHENLEITUNG UND KOLLEGIUM  
DER SUPERINTENDENTEN**

Schopenhauerstraße 7 • 30625 Hannover  
Postfach 69 04 07 • 30613 Hannover  
Telefon: (05 11) 55 78 08  
Fax: (05 11) 55 15 88  
E-Mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

Hannover, 29. Mai 2020

**„...als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht..., kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Johannes 20,19)**

Liebe Gemeindeglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, liebe Gäste der Gemeinden, liebe Leserinnen und Leser!

Türen verschlossen – damals aus Furcht vor den Juden, wie es im Johannesevangelium heißt – und heute aus Furcht vor dem Virus! Furcht verschließt – immer! – die Türen, die Herzen, die Hände und manchmal, so scheint es, auch den Verstand. Jesus aber tritt ein trotz verschlossener Tür. Er kennt keine Hindernisse. „Friede sei mit euch!“, so heißt es im vorgeschlagenen Predigttext für den Pfingstmontag. Das griechische Wort „Eirene – Frieden“ beschreibt kein Verhalten, sondern einen Zustand, nämlich das Ende des Kampfes. Wo Jesus Christus eintritt, wirkt und schenkt er selbst Frieden, denn der Kampf der Menschen gegen Gott ist zu Ende. Wo Christus eintritt, schenkt er Frieden, denn der Kampf der Menschen gegeneinander findet durch sein Wirken ein Ende. In einer Zeit, die wir nicht zu Unrecht als Kampf gegen das Virus verstehen, kommen wir zur Ruhe in der Gegenwart Jesu und seines Friedens, den er am Kreuz selbst für uns erkämpft hat.

Dieser Friede Christi wird uns in den Gottesdiensten zugesprochen, die wir seit Kurzem auch wieder in Gemeinschaft in unseren Kirchen feiern. Zugleich werden die Online-Gottesdienst-Angebote aufrechterhalten für diejenigen, die noch nicht zu den Gottesdiensten kommen können. Zudem haben wir begonnen zu überlegen, welche digitalen Formate wir auch in einer Zeit nach dem Coronavirus erhalten können und wollen.

Allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern herzlich Dank für alles Tun und Lassen. Den Pfarrern, Pastoralreferentinnen, Pfarrdiakonen und Vikaren mit den Kirchenvorständen in den Gemeinden danken wir sehr herzlich für die Phantasie und große Mühe bei der Vorbereitung dieser Gottesdienste unter Einhaltung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen. Allein die Anzahl der Gottesdienste hat sich ja durch die geringere mögliche Teilnehmerzahl meist erhöht. Die Teilnahme mit Mundschutz und

Sicherheitsabstand, der Verzicht auf das Singen und die veränderte Art des Abendmahlsempfangs fühlen sich für viele noch fremd an. Allen Gemeindegliedern sei herzlich gedankt für alle Treue in den vergangenen Monaten, für alle Kollekten, für alles Aushalten! Den Konfirmandinnen und Konfirmanden, deren Konfirmation verschoben werden musste, gilt unsere Aufmerksamkeit und unsere Fürbitte. Trotz aller weiter bestehenden Einschränkungen ist es eine große Freude, nun wieder diesen persönlichen Zuspruch und die persönliche Begegnung zu erfahren: „Friede sei mit euch!“

Andererseits beobachten wir in diesen Tagen eine weiter fortschreitende Polarisierung von Meinungen in unserer Gesellschaft, die auch vor Kirchentüren nicht Halt macht. Den Kirchen wird nun teilweise von prominenter Stelle vorgeworfen, sie hätten nicht genug gekämpft. Wogegen hätten wir denn kämpfen sollen? Die Einschränkungen der Religionsausübung folgten einer grundsätzlichen Einsicht in die Notwendigkeit und der Liebe zu den Gefährdeten. Diskussionsprozesse waren ohne bösen Willen allein wegen rascher Entscheidungserfordernisse abgeschnitten. Dabei wurde die Seelsorge nach unserer Wahrnehmung definitiv nicht vernachlässigt – und bitte rufen auch Sie Ihren Pfarrer an, wenn Sie gern Seelsorge in Anspruch nehmen möchten. Er spricht Ihnen gern im Auftrag Jesu persönlich zu: „Friede sei mit dir!“

Der zunehmende Meinungsstreit in Gesellschaft und Kirche hat viele Gründe. Verschiedene Formen der „Furcht“ werden eine Rolle spielen: Furcht vor Ansteckung, Furcht vor einem wirtschaftlichen Niedergang oder Furcht vor einem grundlegenden gesellschaftlichen Umbruch. Der Verlust an Alltagsnormalität zerstört oft ein stabiles Lebensgefühl und weckt im Blick nach vorn Befürchtungen. An vielen Stellen liegen die Nerven „blank“, sei es, weil die Kinder zu Hause mit der Situation nicht zurechtkommen, sei es, weil die Arbeitsverhältnisse ungewiss geworden sind oder weil noch kein Ende der Pandemie in Sicht zu sein scheint. Immer öfter kommt es zu Streit, leider an manchen Stellen auch in unseren Gemeinden. Lassen Sie uns deshalb in dieser Zeit viel Geduld miteinander haben und Demut einüben, einander zu ertragen. Man muss in diesen Tagen vielleicht etwas deutlicher nachfragen, wie es einem Gesprächspartner persönlich geht, wenn man dessen Gesicht hinter der Maske nicht erkennen kann. Lasst uns behutsamer und achtsamer miteinander umgehen. Lasst uns einander Worte sagen, die zum Ausdruck bringen: „Friede sei mit dir!“

Folgende Punkte möchten wir in diesem Schreiben noch einmal besonders hervorheben:

1. Wir möchten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unseren Gemeinden ermutigen, nach dem Schwerpunkt „Gottesdienst“ nun auch wieder verstärkt den Blick auf andere Bereiche des Gemeindelebens zu lenken, soweit das nicht längst geschieht. Die Vorstandsarbeit oder der Konfirmandenunterricht lassen sich unter Wahrung des Abstandsgebotes in den allermeisten Gemeinderäumen organisieren. Der Gemeinde-Seniorenachmittag am Telefon ist jetzt schon für viele ein wichtiger Höhepunkt in sonst eher eintönigen Wochen. Hierzu geben wir in einem Arbeitspapier **„Anregungen für die Gemeindegemeinschaft in Corona-Zeiten“ (Anhang 1)**.
2. Weiterhin gilt die dringende Empfehlung, in den Gottesdiensten auf Gemeindegesang zu verzichten. Das ist bitter, war doch bisher ein lebendiger Gemeindegesang in vielen Gemeinden fast schon ein „Markenzeichen“ der lutherischen Kirche. Nach allem, was wir heute wissen, geht vom Gesang besondere Ansteckungsgefahr aus. Allenfalls ein leises Mitsummen bei geschlossenem Mund mit dem Gesang der Kantorin oder des Kantors wäre denkbar. Im Schreiben der Bundeskanzlerin und der Ministerpräsidenten vom 30. April 2020, das wir diesem Schreiben beigegeben (**Anhang 2**), heißt es in der dortigen Anlage 1: *„Auf Gemeindegesang sollte verzichtet werden (Aktivitäten wie Sprechen und Singen spielen beim Infektionsgeschehen eine besondere Rolle. Lautes Sprechen und Singen sollte aufgrund der verstärkten Abscheidung von potenziell infektiösen Tröpfchen, die auch über größere Distanzen verbreitet werden können, vermieden werden. Aus den gleichen Gründen sind Blasinstrumente bei musikalischer Begleitung zu vermeiden.)“*

Dennoch kann „Gesang“ in unseren Gottesdiensten erlebbar werden, etwa dort, wo einzelne Strophen im Altarraum von einzelnen gesungen, Choralverse (auch zur Orgelbegleitung)

rezitiert oder von der Gemeinde zur Orgelbegleitung still mitgebetet werden, wo digitale Medien in der Kirche Choräle erlebbar werden lassen, schöner als es sonst geht, oder der Schlussvers gemeinsam vor der Kirche im Freien gesungen wird.

3. Es hat sich herausgestellt, dass die Gemeinden viele individuelle Lösungen zur Abendmahl-austeilung gefunden haben, die nach allem, was wir erfahren haben, zumeist sehr verantwortlich mit Kontaktverbot und Abstandswahrung umgehen. Die perfekte Lösung gibt es dabei nicht und wir müssen uns wohl darauf einstellen, dass wir längere Zeit mit solchen Notlösungen leben müssen. Das Abendmahl sollte nun auch wieder angeboten werden. Dennoch ist dazu aber niemand zu drängen. An dieser Stelle weisen wir noch einmal darauf hin, dass die Mundkommunion, bei der der Pfarrer die Hostie auf die Zunge legt und alle aus einem Kelch trinken, derzeit nicht geübt werden soll.
4. Bitte thematisieren Sie in Ihren Gemeinden, Kirchenvorständen und Familien die Frage, warum es uns in diesen Tagen vielfach so schwerfällt, andere Meinungen zu ertragen. Wir erleben in dieser Krisenzeit Situationen hoher Emotionalität. Vielleicht haben wir es hierbei mit Phänomenen und Gefühlen zu tun, die auch bei anderen Verlusterfahrungen auftreten: Zorn und Wut, das Verleugnen von Wirklichkeit, Schuldzuweisungen, Resignation und – wenn es gelingt – schließlich auch Einwilligung, die neue Situation anzunehmen. Erschwerend ist, dass wir solche Phasen mehr oder weniger und zu verschiedenen Zeiten erleben. Lasst uns mit solchen Konflikten behutsam umgehen.

Jesus Christus durchschreitet die geschlossenen Türen unserer Herzen, um seinen Frieden und seinen Heiligen Geist zu bringen – das tut er auch noch heute.

Im Auftrag von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten grüßt Sie und euch die Arbeitsgruppe zum heiligen Pfingstfest

Ihre

  
Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.

  
Propst Burkhard Kurz

  
Kirchenrat Erik Braunreuther

  
Kirchenrat Florian Wonneberg